KONSUMGENOSSENSCHAFTEN IM STRUKTURWANDEL

Rezension von: J. Brazda/R. Schediwy (Hrsg.), Consumer Co-operatives in a Changing World: Comparative Studies on Structural Changes of Some Selected Consumer Cooperative Societies in Industrialized Countries, 2 Bände, International Co-operative Alliance, Genf 1989, 1105 Seiten

Die zwei Bände dieser Studie behandeln die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in zehn verschiedenen Industrieländern: Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Österreich, Schweden und die Schweiz. Die zehn in die Untersuchung einbezogenen Länder gehören zu den „Kernländern" des fortgeschrittenen Kapitalismus. In dieser Hinsicht haben die Autoren ihren Auftrag erfüllt. Sie haben sowohl positive als auch mahnende Beispiele einbezogen.

Die Themenbreite ist weit genug gespannt, um einige heuristische Schlußfolgerungen zuzulassen. Für ein endgültiges Verdikt wäre es freilich notwendig gewesen, alle Länder der „Maddison Sechzehn" zu behandeln. (Diese beste Definition der lang etablierten, fortgeschrittenen, kapitalistischen Länder umfaßt eine Gruppierung, die Australien, Belgien, Dänemark, Kanada, Norwegen und die USA einschließt.) Der Studie kommt auch das Verdienst zu, sowohl Beispiele von Niedergang und Zusammenbruch wie Erfolgsstories zu beinhalten.

Es scheint, daß verschiedene Modelle von Konsumgenossenschaften in unterschiedlichen Ländern und zu unterschiedlichen Zeiten floriert haben. Ihre Untersuchung kann sowohl zum Verständnis der Genossenschaften selbst als auch des Funktionierens der Wirtschaftssysteme, in denen sie operieren, beitragen.

In der Einleitung zum 1. Band wird eine heuristische Arbeitshypothese formuliert: Die Konsumgenossenschaften entwickelten sich im „liberalen Zeitalter" vor dem 1. Weltkrieg von wohltätigen Einrichtungen zu solchen, welche sich der Verteidigung der Interessen der Armen widmeten (oder zumindestens jener Arbeiterklasse – was in Ländern mit einer großen landwirtschaftlichen Bevölkerung keineswegs dasselbe bedeutet). Sie erreichten ihren Zenith in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. In der Wohlstandsgesellschaft der Nachkriegszeit sind sie auf dem Rückzug, haben rationalisiert, in einigen Fällen ist der Rückzug in einen Verfall übergegangen. In anderen Fällen (jenen der Nachzügler Italien und Japan) hält der Vormarsch an. In ihrer Blütezeit waren einige Genossenschaftsbewegungen (besonders jene in Finnland, Schweden und der Schweiz) dadurch begünstigt, daß starke Führungspersönlichkeiten an ihrer Spitze standen. Auch bot das Management der Konsumgenossenschaften für die ärmeren Schichten und für die arbeitenden Klasse eine Aufstiegsleiter, die sonst nirgends offen stand. In der Nachkriegszeit waren es die Leitung durch schwächere Führungspersonen, die neu entstandenen Aufstiegsmöglichkeiten in anderen Bereichen (z. B. als Folge von Nachkriegsverstaatlichungen in Frankreich und Großbritannien) und die größere Vielfalt der Konsumentenwünsche, die zum Niedergang führten – in manchen Fällen sogar zum Zusammenbruch.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit Großbritannien. Die Pioniere von Rochdale gründeten die erste Konsumgenossenschaftsbewegung im ersten industrialisierten Land. Nach anfänglichen Erfolgen war sie zunehmend mit Konkurrenz von seiten des rationalisierten, privaten Einzelhan-

delssektors konfrontiert. Bereits 1950 gaben die Genossenschaften Studien über ihre Probleme und Zukunftsaussichten in Auftrag. In den letzten 30 Jahren hat die Genossenschaftsbewegung einen geordneten Rückzug vollzogen. Seit der Veröffentlichung der Studie gibt es allerdings Anzeichen, daß die Marktanteilsverluste gestoppt werden konnte. Der Rückzug und die Reaktion darauf waren gekennzeichnet durch das Verschwinden vieler charakteristischer Merkmale der Genossenschaften (insbesondere höheres Lohnniveau als im übrigen Einzelhandelssektor und die Ausschüttung substantieller Überschüsse an die Konsumenten). Es kam auch zum Rückzug aus bestimmten Regionen, besonders aus den rasch wachsenden Gebieten Süd-Ost- und Ost-England.

Das zweite Kapitel behandelt die Erfahrungen in der früheren BR Deutschland. Dort erreichten die Konsumgenossenschaften ihren Höhepunkt relativ frühzeitig, nämlich im 1. Weltkrieg und in den zwanziger Jahren, wurden aber im Dritten Reich gleichgeschaltet und traten erst nach 1945 wieder ins Leben. Die Atmosphäre des Nachkriegskonservativismus war den Konsumgenossenschaften nicht wohlgesinnt. Von einer schwächeren Ausgangsbasis als z. B. in Großbritannien in den fünfziger Jahren ging der Rückzug in den achtziger Jahren in einen Zerfall über. Die meisten Konsumgenossenschaften waren bis 1985 in Aktiengesellschaften umgewandelt worden, was sich jedoch nicht als gesunde Basis für kommerzielles Überleben erweisen sollte. 1989 war vom früheren konsumgenossenschaftlichen Sektor nur mehr eine einzige Handelskette übriggeblieben, die sich am Rande des Konkurses bewegte. Eine kleine Zahl von lokalen Konsumgenossenschaften hat aber überlebt und war sogar nach bescheideneren Maßstäben erfolgreich.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit Schweden. Schweden entwickelte eine zentralisierte Großhandelsorganisation unter Kontrolle des Genossenschaftsverbandes (KF) vor 1914. KF entwickelte eine Gegenmachtstrategie gegen Produzentenkartelle (insbesondere Margarine und Glühbirnenerzeuger) und erfreute sich daher in der Öffentlichkeit wie bei den liberalen Ökonomen einer hohen Wertschätzung. Die dominante Führungspersönlichkeit Albin Johanssons hatte daran einen großen Anteil. In der Nachkriegszeit machte der private Einzelhandelssektor KF das ehrlichste Kompliment, welches denkbar erscheint: Es wurden gemeinschaftliche Einkaufsformen eingeführt, die dem Modell von KF nachgebildet waren. Dadurch erwuchs diesen jedoch eine ernsthafte Konkurrenz. Längerfristig haben die schwedischen Konsumgenossenschaften dadurch ihren Vorsprung verloren und sind bei Handelsspannen und Marktanteilen unter Druck geraten. Dennoch erfolgte der Rückzug in Schweden von einer weit stärkeren Position aus als anderswo.

Das vierte Kapitel beschreibt den Niedergang und Zusammenbruch der Konsumgenossenschaftsbewegung in den Niederlanden. Dieser Zusammenbruch erfolgte dort früher als anderswo (in den frühen siebziger Jahren, während er in Frankreich und Deutschland erst in den achtziger Jahren eintrat). Der Hauptgrund dieses frühen Niederganges war die wesentlich größere Effizienz des privaten Einzelhandels in Holland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Die holländischen Konsumgenossenschaften trafen auf eine wesentlich stärkere Konkurrenz als andere.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit den sehr verschiedenen Gegebenheiten in der Schweiz. Dort haben zwei miteinander im Wettbewerb stehende genossenschaftlich organisierte Handelsketten eine führende Position im Einzelhandel errungen. Die eine ist Bestandteil der internationalen Genossenschaftsbewegung. Die andere ist die Hinterlassenschaft einer von einem erfolgreichen Unternehmer be-

gründeten Handelskette, der sie in den Besitz der Kunden übergehen ließ. Beide Gruppen werden hochkommerziell und unternehmerisch betrieben, sind aber stark gemeinwirtschaftlich i. S. von „non-profit" geprägt. Ein Großteil des Kapitels beschäftigt sich mit der Karriere und dem Charakter Gottlieb Duttweilers, des Gründers der Migros-Gruppe. Der Bericht über seine Karriere hat den Rezensenten des Buches vor der Fehlmeinung bewahrt, daß man sich Schweizer oder Konsumgenossenschaften entweder als langweilig oder nur auf Sicherheit bedacht vorstellen muß.

Das sechste Kapitel analysiert die Erfahrungen der finnischen Konsumgenossenschaftsbewegung. Nach dem Bürgerkrieg am Ende des 1. Weltkrieges war sie von ideologischen Spaltungen geplagt. Die Folge war die Bildung von zwei getrennten Verbänden, einem liberalen und einem linksorientierten. Ähnlich wie in der Schweiz scheint der Wettbewerb zwischen beiden zur Vorherrschaft der Genossenschaften im Einzelhandel geführt zu haben. Der linke Genossenschaftsverband hatte den weiteren Vorteil, in der Zwischenkriegszeit die Talente vieler Leute zur Entfaltung bringen zu können, die von anderen Aktivitäten aus politischen Gründen ausgeschlossen waren, weil sie im Bürgerkrieg auf der Verliererseite gestanden waren.

Kapitel sieben beschreibt den Niedergang und Zusammenbruch der französischen Konsumgenossenschaften. Diese waren nie so stark wie in anderen europäischen Ländern, worin die Schwäche des reformistischen gegenüber dem revolutionären bzw. syndikalistischen Flügel in der Arbeiterbewegung zum Ausdruck kommt. In der Nachkriegsperiode hatten sie auch darunter zu leiden, daß einige ihrer Führer mit der Vichy-Regierung kollaboriert hatten, deren Version eines „Ständestaates" den Konsumgenossenschaften nicht ablehnend gegenüber stand. Von dieser wenig vielversprechenden Startposition aus gelang zunächst eine gewisse Wiederbelebung in der frühen Nachkriegszeit, aber bald setzte ein unentrinnbarer Niedergangsprozeß ein. Der endgültige Zusammenbruch trat 1985/86 ein. Seither haben nur zwei regionale Kooperativen überlebt (eine in Saintes, die andere in Straßburg), diese allerdings sind recht erfolgreich.

Das achte Kapitel ist der Konsumgenossenschaftsbewegung Italiens gewidmet. So wie bei der italienischen Wirtschaft insgesamt handelt es sich dabei um einen Fall des Wiederaufbaus und der Neuentwicklung. Ähnlich wie im Gewerkschaftsbereich gab es in diesem Jahrhundert in Italien mehrere rivalisierende Verbände, die mit politischen Parteien oder Ideologien assoziiert waren (mit der Ausnahme der zwei Jahrzehnte langen Unterbrechung in der faschistischen Ära). Die Vorherrschaft der kommunistischen Partei im größten Verband (der Lega Nazionale) hatte zur Folge, daß die politische Atmosphäre in den fünfziger Jahren für die Konsumgenossenschaften eher feindselig war. Dies besserte sich in den sechziger Jahren mit der Bildung einer Mitte-Links-Regierung, in den siebziger Jahren entwickelten sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen und das politische Klima immer günstiger. In dem neuen Klima hat der Marktanteil zugenommen, wenngleich die Zahlen dadurch verzerrt sind, daß „Pseudo-Genossenschaften" gegründet wurden, um steuerliche Vorteile auszunutzen.

Im neunten Kapitel wird die Konsumgenossenschaftsbewegung in Österreich abgehandelt. Diese war einheitlich geprägt in ihrer politischen Ausrichtung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, als sie in feste und dauerhafte Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei trat. Die Folge war, daß sie in der Zwischenkriegszeit unter der feindlichen Umgebung insbesondere während des Austrofaschismus zu leiden hatte, und nach dem Anschluß vereinnahmt wurde. Nach dem Krieg reagierte die wieder aufgebaute

Bewegung schneller auf die verschärfte Konkurrenz im Einzelhandel von seiten der privaten Handelsfirmen als ihre Schwesterorganisationen in Frankreich, in der BRD oder den Niederlanden, indem 1978 ein einheitlicher Konsum Österreich gebildet wurde. Dies hat jedoch bis zum Zeitpunkt der Abfassung der Studie nicht mehr erbracht als einen geordneten Rückzug.

Das zehnte Kapitel beschäftigt sich mit den sehr anders gearteten Gegebenheiten in Japan. Dort war die Konsumgenossenschaftsbewegung 1945 untergegangen und mußte neu gegründet werden. Seither ist sie immer stärker und stärker geworden, im wesentlichen dadurch, wobei sich viele Charakteristika der Aufstiegsperioden von Konsumgenossenschaften anderer Länder wiederholt haben. Die Konsumgenossenschaften haben den Ruf von Redlichkeit und betrieblicher Effizienz erworben, sie haben einen Vorsprung im Einzelhandel erlangt.

Alles in allem ist dieses Buch sehr lesenswert. Es macht klar, daß die Konsumgenossenschaften kein von höheren Instanzen verliehenes Lebensrecht für sich in Anspruch nehmen können. Der Triumphalismus von Befürwortern des Genossenschaftswesens als Alternative zum Staatseigentum (besonders auffallend in Großbritannien nach den Privatisierungsprogrammen der Thatcher-Regierung und den politischen Veränderungen in Ost-/Mitteleuropa) wird durch die Erkenntnisse dieses Buches nicht gerechtfertigt. Tatsächlich sind drei von zehn Konsumgenossenschaftsbewegungen, die in dieser Studie behandelt werden, zusammengebrochen, und nur drei oder vier sind relativ abgesichert. In den übrigen drei oder vier Ländern (Österreich, möglicherweise Finnland, Schweden und Großbritannien) stecken sie mitten in einem Überlebenskampf, über dessen Ausgang man keine voreiligen Schlußfolgerungen ziehen sollte. Wenn es ein Erfolgsrezept gibt, so besteht es entweder darin, einen eher rückständigen Einzelhandelssektor zum Gegenüber zu haben, den der Staat durch Restriktionen für große private Handelsketten wie in Italien oder in Japan zu konservieren trachtet; oder darin, zwei miteinander in Konkurrenz stehende Organisationen zu haben wie in Finnland und in der Schweiz. Was die Überlebensstrategie betrifft, so erscheint das rechtzeitige Erkennen von Problemen und die Bereitschaft, auf sie zu reagieren, essentiell. Die Erfahrungen der Konsumgenossenschaften in Österreich, in Schweden und in Großbritannien im Unterschied zu Frankreich, zu Deutschland und den Niederlanden zeigt dies deutlich. Organisationen in anderen Ländern täten gut daran, von ihnen zu lernen. Der Mut des Internationalen Genossenschaftsbundes, diese Studie in Auftrag zu geben und zu veröffentlichen, ist ein hervorragendes Beispiel in dieser Hinsicht.

Donald Roy